

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVIII. Jahrgang, Nr. 9

September 1965

Inhalt

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison 303

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

Brutto-Nationalprodukt im II. Quartal um 3% höher als im Vorjahr — Lebhafter Konsum, witterungsbedingte Verzögerung der Investitionstätigkeit — Kredite an das Ausland stützen den Export — Leichte Dämpfung des Preisauftriebes, Saisonprodukte noch immer 30% teurer als im Vorjahr

Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft hat sich seit Frühjahrsbeginn verlangsamt. Die Unwetterkatastrophen verursachten beträchtliche Ernteauffälle und hemmten die Bautätigkeit. Auch viele vorgelagerte Zweige wurden beeinträchtigt. Die witterungsbedingten Produktionsausfälle und Absatzhemmnisse wurden durch dämpfende Einflüsse von der Lagerwirtschaft verstärkt. Nach einer langen Periode hoher Lagerzuwächse trachten Händler und Verarbeitungsbetriebe, ihre Rohstoffvorräte wieder abzubauen. Die Fertigwarenlager erscheinen vielen Industriefirmen als zu hoch.

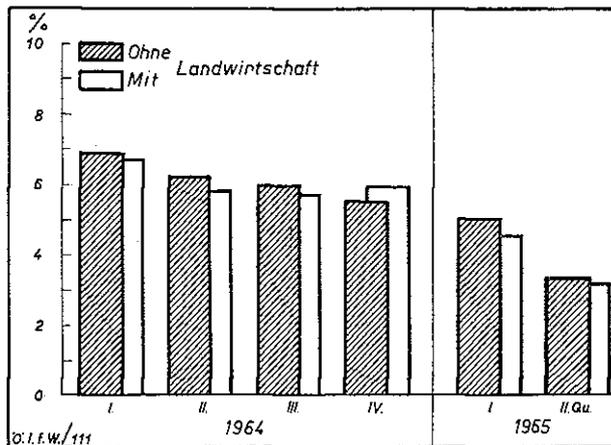
Obschon der seit mehr als zwei Jahren anhaltende Aufschwung flacher wird, zeichnet sich vorerst keine Konjunkturflaute ab. Der Export wächst dank umfangreichen Finanzierungshilfen nach wie vor kräftig. Auch die heimische Nachfrage nach Endprodukten läßt kaum Schwächetendenzen erkennen. Die privaten Haushalte neigen eher zu größeren Ausgaben, die relativ geringe Investitionstätigkeit im 1. Halbjahr erklärt sich hauptsächlich aus dem Leistungsrückstand der Bauwirtschaft. Die mäßig optimistischen Investitionspläne der Unter-

nehmungen für 1965 dürften größtenteils realisiert werden. Nicht zuletzt deuten die unverändert starken Spannungen auf dem Arbeitsmarkt und die lebhaftere Kreditnachfrage darauf hin, daß noch genügend Auftriebskräfte wirksam sind. Wenn die Herbstsaison halbwegs günstig ausfällt, könnte 1965 trotz den Witterungsschäden noch eine mittlere Wachstumsrate (etwa 4%) erreicht werden.

Brutto-Nationalprodukt im II. Quartal um 3% höher als im Vorjahr

Das reale *Brutto-Nationalprodukt* war nach vorläufigen Berechnungen im II. Quartal um etwas mehr als 3% höher als im Vorjahr. Im Durchschnitt 1964 hatte die Zuwachsrate 6% und im I. Quartal 1965 4,5% betragen. Starke witterungsbedingte Einbußen erlitten vor allem Landwirtschaft und Bauwirtschaft. Auch die Industrie konnte ihre Leistungen nicht mehr im bisherigen Ausmaß steigern. Im 2. Halbjahr dürften vor allem die Bauwirtschaft und die von ihr abhängigen Wirtschaftszweige einen Teil des Rückstandes aufholen.

Wachstum des Brutto-Nationalproduktes
(Reales Brutto-Nationalprodukt mit und ohne Land- und Forstwirtschaft; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %) /



Die Zuwachsrate des realen Brutto-Nationalproduktes im II. Quartal war mit 3,2% (ohne Land- und Forstwirtschaft 3,3%) niedriger als in den Vorquartalen. Die Wachstumsverzögerung ist teilweise eine Folge der witterungsbedingten Produktionsausfälle in Landwirtschaft und Bauwirtschaft. Außerdem dämpften hohe Vorräte die Erzeugung von Grundstoffen und Vorprodukten.

Reales Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt insgesamt Veränderung gegen das Vorjahr in %	ohne Land- und Forstwirtschaft Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1963	+4,4	+4,5
Ø 1964	+6,0	+6,1
1965 I Quartal	+4,5	+5,0
II Quartal	+3,2	+3,3

Die Industrie erzeugte im II. Quartal um 4% und im Juli nur um 2,5% mehr als im Vorjahr. Grundstoffindustrien, Bergbau, Eisen- und Metallherzeugung stagnierten oder erlitten Rückschläge. Die Produktion fertiger Investitionsgüter wuchs trotz umfangreichen Exportaufträgen nur mäßig. Bemerkenswert gut hielt sich dagegen die Konsumgüterproduktion. Besonders Verbrauchsgüter und langlebige Konsumgüter wurden in viel größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr. Nur Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie litten unter dem unfreundlichen Wetter und den vorsichtigen Lagerdispositionen des Handels. Die merkliche Verflachung des Produktionswachstums (im Durchschnitt 1964 hatte die Wachstumsrate 8% und im I. Quartal 6% betragen) ist nicht nur konjunkturbedingt. Offenbar hat die Schlechtwetterperiode die Industrie stärker betroffen, als zunächst erwartet wurde. Die besonders niedrigen Produktionsergebnisse vom Juli hängen vermutlich mit der Einführung des dreiwöchigen Mindesturlaubes zusammen (etwa ein Drittel aller Industriebeschäftigten erhielt 1965 eine

Woche zusätzlich Urlaub). Die Häufung der Urlaube und die zunehmenden Schwierigkeiten, kurzfristig Aushilfskräfte zu bekommen, dürften mehr Firmen als bisher veranlaßt haben, ihren Betrieb vorübergehend stillzulegen. Verschiedenes spricht dafür, daß die Produktion künftig wieder etwas stärker zunehmen wird. Die lebhaftere Bautätigkeit im Sommer hat den Zementversand und die Nachfrage nach Baueisen wieder angeregt. Ende Juli beurteilten die Unternehmungen im Konjunkturtest des Institutes ihre Auftragslage günstiger als Ende April und rechneten im allgemeinen mit Produktionssteigerungen in den nächsten Monaten.

Industrieproduktion

Zeit	Bergbau und Grundstoffe Veränderung gegen das Vorjahr in %	Investitionsgüter Veränderung gegen das Vorjahr in %	Konsumgüter Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1963	+4,1	-0,0	+7,5
Ø 1964	+6,8	+9,4	+6,4
1965 I Quartal	+2,6	+6,8	+8,0
II Quartal	-0,6	+1,6	+5,8
Juli	+2,7	-0,4	-0,6

In der Landwirtschaft sind die Erhebungen über die Flurschäden noch nicht abgeschlossen. Die neuerlichen Unwetterkatastrophen im Spätsommer (hauptsächlich in Kärnten und in Osttirol) haben zwar schwere Schäden an Gebäuden und Inventar, aber nur geringe zusätzliche Ernteverluste verursacht (die meisten überfluteten Felder waren schon abgeerntet). Nach vorläufigen Angaben wurden 23% weniger Frühkartoffeln und bedeutend weniger Früh- und Sommerobst geerntet als im Vorjahr. Die Getreideernte dürfte (unter Berücksichtigung der überfluteten Flächen) um 10% bis 15% niedriger gewesen sein. Auch Spätkartoffeln und Spätobst versprechen nur geringe Erträge. Das Institut schätzt den realen Rohertrag aus Pflanzenproduktion um etwa 15% (das Landwirtschaftsministerium um 20%) niedriger als im Vorjahr. Die Einbußen können nur teilweise durch höhere Leistungen der Tierhaltung ausgeglichen werden. Die Milchproduktion war im I. Halbjahr um 2% höher als im Vorjahr. Die Erhöhung des Erzeugerpreises ab Mai hat die Milchlieferungen bisher kaum angeregt. Fleisch kam um 4% mehr auf den Markt, wobei das Angebot von Schweinefleisch sinkende und das Angebot von Rindfleisch steigende Tendenz hatte.

Die Forstwirtschaft schlugerte im II. Quartal um 12% mehr Holz als im Vorjahr und konnte damit den witterungsbedingten Rückstand vom I. Quartal (-21%) zum Teil aufholen. Da im Winter und im Frühjahr besonders viel Schadholz anfiel, das erst zum Teil aufgearbeitet wurde, dürfte 1965

insgesamt etwas mehr Holz auf den Markt kommen als im Vorjahr.

Die *Bauwirtschaft* war für eine besonders lebhafte Saison gerüstet. Die Baustoff-Firmen hatten in den Wintermonaten auf Vorrat produziert, um den üblichen Verknappungen auf dem Baustoffmarkt zu Saisonbeginn vorzubeugen. Das Baugewerbe hatte seinen Maschinenpark beträchtlich erweitert und schöpfte ihr Fremdarbeiterkontingent voll aus. Die vorsorglichen Bemühungen, der Auftragsfülle durch höhere Bauleistungen gerecht zu werden, wurden jedoch vom Wetter durchkreuzt. Der lange Winter verzögerte den Saisonbeginn, die anhaltenden Regenfälle im Frühjahr zwangen immer wieder zu längeren Arbeitsunterbrechungen. Oft reichten die Schönwetterperioden nur aus, die Witterungsschäden an den Baustellen zu beheben. Über die reale Bauleistung fehlen verlässliche Informationen. Das Institut schätzt auf Grund des Rückganges der geleisteten Arbeitsstunden und anderer Hinweise, daß im II. Quartal um 6% weniger gebaut wurde als im Vorjahr. Im Sommer dürfte die Bauleistung vom Vorjahr wieder etwas überschritten worden sein, obgleich das Wetter unbeständig blieb. Die Aufträge werden jedoch bis Saisonluß nicht mehr aufgearbeitet werden können, zumal die Behebung der Hochwasserschäden zusätzliche Anforderungen an die Bauwirtschaft stellt.

In der *Verkehrswirtschaft* wirkten sich die witterungsbedingten Produktionsausfälle und der Abbau von Vorräten vor allem auf die Transporte von Massengütern (Holz, Baustoffe, Nahrungsmittel, Kohle) ungünstig aus. Der Güterverkehr der Bahnen und der Schifffahrt war von April bis Juli um 5% niedriger als im Vorjahr, obgleich die Bundesbahnen mehr Transitgüter beförderten. Die Zunahme der Straßentransporte (etwa 6%) glich den Rückgang bei den übrigen Verkehrsmitteln nur teilweise aus.

Dagegen war der *Fremdenverkehr* trotz dem ungastlichen Wetter überraschend lebhaft. Im II. Quartal nächtigten um 8% und im Juli um 12% mehr Gäste als im Vorjahr. Besonders der Zustrom ausländischer Besucher hat sich neuerlich verstärkt. Inländer dagegen schoben ihren Urlaub häufig auf oder bevorzugten wetterbeständigere Gebiete im Süden. Von den übrigen Wirtschaftszweigen haben Nachrichtenwesen, Handel und „sonstige“ Dienstleistungen weiter kräftig expandiert.

Der *Arbeitsmarkt* wurde durch das Wetter kaum beeinflusst. Die Zahl der Beschäftigten liegt seit Mai ziemlich konstant um etwa 18.000 (0,8%) über dem Vorjahresstand. Die heimischen Arbeits-

Leistungssteigerung wichtiger Wirtschaftszweige

Zweige	Ø 1963	Ø 1964	1. Qu. 1965	II. Qu. 1965
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie	+4,2	+7,8	+6,4	+3,5 ¹⁾
Baugewerbe	+3,8	+9,5	+3,0	-6,0
Güterverkehr	+5,2	+3,6	+2,6	-1,6
Einzelhandel	+4,5	+3,1	+1,7	+5,4 ¹⁾
Fremdenverkehr	+3,8	+5,8	+4,9	+10,1 ¹⁾
Forstwirtschaft	+0,6	+2,5	-21,0	+12,2

¹⁾ April bis Juli

kraftreserven sind praktisch ausgeschöpft. Nur die Zahl der berufstätigen Frauen nimmt noch etwas zu. Der zusätzliche Bedarf wurde hauptsächlich durch Fremdarbeiter gedeckt. Ende August waren 31.300 ausländische Arbeitskräfte im Kontingent beschäftigt, um 12.700 mehr als im August 1964. Die Arbeitslosigkeit war im Frühjahr (witterungsbedingt) höher, im Saisontiefpunkt Ende August (33.100) aber wieder etwas niedriger als im Vorjahr. Obschon der Bedarf an Arbeitskräften in witterungsabhängigen oder konjunkturell schwachen Zweigen nachließ, war der Arbeitsmarkt im Sommer ebenso angespannt wie in den letzten Jahren. Die Verflachung des Wachstums hat aber vermutlich eine weitere, fühlbare Verschärfung des Arbeitskräftemangels verhindert. Der Umstand, daß die Industrie mit der gleichen Zahl von Arbeitskräften auskam wie im Vorjahr, erleichterte es den Dienstleistungsbereichen, ihren stetig wachsenden Bedarf zu decken.

Arbeitsmarkt

	Jänner 1965	Mai 1965	August 1965
	Veränderung gegen das Vorjahr 1 000 Personen		
Beschäftigte	+29,8	+19,2	+18,0
Arbeitsuchende	-11,1	+2,7	-0,2
Offene Stellen	+3,4	+3,0	+2,2

Lebhafter Konsum, witterungsbedingte Verzögerung der Investitionstätigkeit

Der Auftrieb des *privaten Konsums* hat sich seit Jahresbeginn etwas verstärkt. Die privaten Haushalte gaben im I. Halbjahr real um 4% mehr für Konsumzwecke aus als im Vorjahr. Die monatliche Entwicklung der Einzelhandelsumsätze (die Quartalsergebnisse geben infolge des späten Ostertermins ein verzerrtes Bild) läßt darauf schließen, daß der Konsumauftrieb bis in die jüngste Zeit anhielt. Die lebhafte Konsumgüternachfrage überrascht, da die Steigerung der Geldeinkommen im Frühjahr und Sommer zu einem guten Teil durch den verstärkten Preisauftrieb (Erhöhung der geregelten Preise für Grundnahrungsmittel im Frühjahr, Verteuerungen von Saisonprodukten im Sommer)

aufgezehrt wurde. Offenbar haben die Konsumenten einen größeren Teil ihrer Einkommen für Konsumzwecke ausgegeben und weniger gespart als im Vorjahr (1964 war die Sparquote besonders hoch gewesen). Darauf deuten nicht nur die Verlangsamung des Spareinlagenzuwachses, sondern auch die hohen Anschaffungen von langlebigen Konsumgütern hin, die erfahrungsgemäß nur lose mit der Einkommensentwicklung zusammenhängen. Im I. Quartal wurden real um 5% und von April bis Juli um 9% mehr langlebige Konsumgüter gekauft als im Vorjahr (im Durchschnitt 1964 hatte die Zuwachsrate 4,5% betragen). Der Verbrauch von Nahrungs- und Genußmitteln wurde durch das knappe und teure Angebot von Obst und Gemüse gedrückt. Dagegen war der Absatz von Bekleidungsgegenständen besser, als das ungünstige Wetter erwarten ließ. Auch die realen Ausgaben der Konsumenten für Bildung, Unterricht und Erholung sowie für Verkehrsmittel sind seit Jahresbeginn stärker gestiegen als im Vorjahr.

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

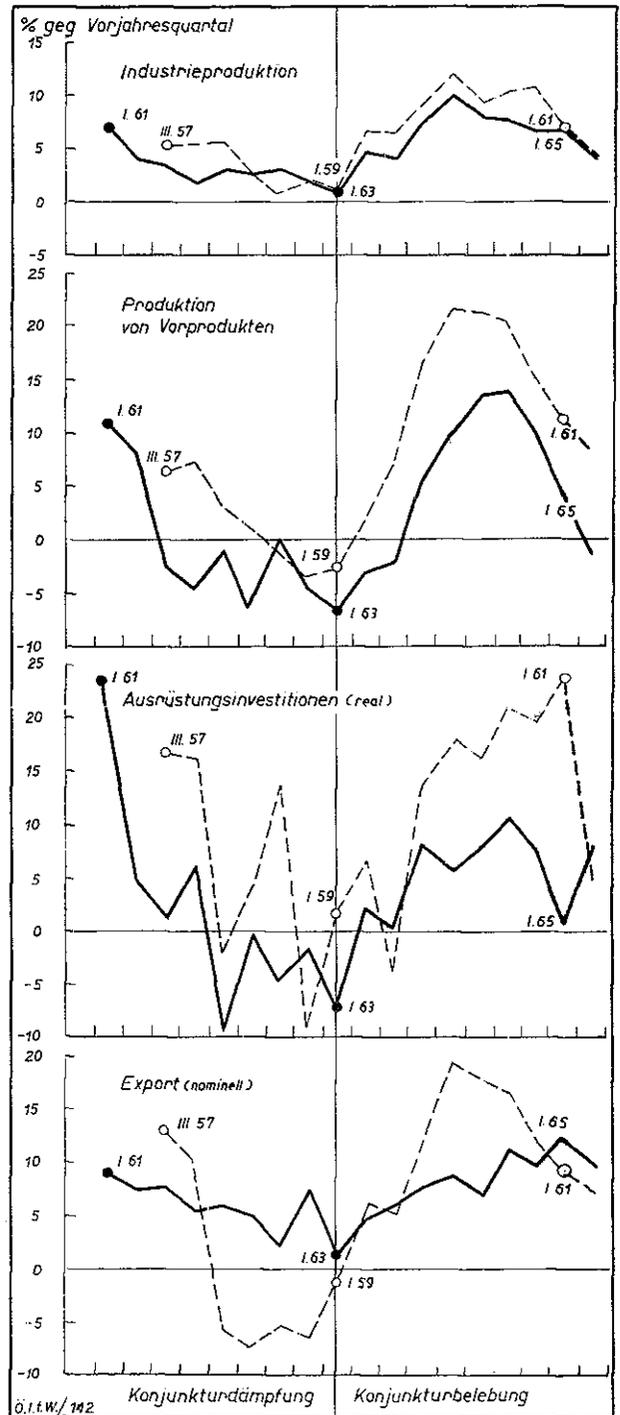
Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze insgesamt	langlebige Güter
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1963	+5,0	+4,5	+4,2
Ø 1964	+3,6	+3,1	+4,5
1965 1. Halbjahr	+4,3	+3,6	+8,0
Juli		+5,1	+6,0

Die Investitionstätigkeit wurde durch die ungünstige Witterung stark gehemmt. Die *Brutto-Anlageinvestitionen* waren im I. und II. Quartal real nur um je 1% höher als im Vorjahr. Das Katastrophewetter beeinträchtigte nicht nur die baulichen Investitionen (I. Quartal +3%, II. Quartal -6%), sondern verzögerte auch die Anschaffungen von Maschinen und Geräten. Dennoch haben sich die Ausrüstungsinvestitionen nach der Stagnation im I. Quartal wieder etwas belebt und erreichten im II. Quartal (+7%) annähernd die Zuwachsrate vom Vorjahr. Bemerkenswert viel investierte die Landwirtschaft (II. Quartal +20%). In der gewerblichen Wirtschaft (+6%) scheint die Investitionsneigung nach wie vor sehr unterschiedlich zu sein. Eine Aufgliederung nach Investitionsgüterarten läßt erkennen, daß im II. Quartal viel mehr Baumaschinen, aber weniger Papiermaschinen und Walzwerkseinrichtungen angeschafft wurden als im Vorjahr. Im allgemeinen stiegen die Ausgaben für Nutzfahrzeuge stärker als die für Maschinen und Elektrogeräte.

Im 2. Halbjahr ist aus verschiedenen Gründen eine etwas höhere Zuwachsrate der Investitionen zu

Konjunkturschwankungen wichtiger Größen 1957/61 und 1961/65

(Industrieproduktion insgesamt, Produktion von Vorprodukten, Ausrüstungsinvestitionen und Exporte nach Quartalen; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Ahnlich wie 1961 gehen gegenwärtig dämpfende Einflüsse von der Lagerwirtschaft aus und beeinträchtigen die Erzeugung von Eisen, Stahl, Metallen und anderen Vorprodukten. Dagegen wächst der Export nach wie vor ziemlich kräftig. Die Ausrüstungsinvestitionen haben sich nach den witterungsbedingten Ausfällen zu Jahresbeginn wieder etwas erholt, doch fehlen stärkere Impulse.

erwarten. Die Bauwirtschaft dürfte etwas höhere Leistungen erbringen als im Vorjahr. Industrie und Elektrizitätswirtschaft beabsichtigen, heuer etwas mehr zu investieren als 1964 und werden daher bemüht sein, den Rückstand vom 1. Halbjahr aufzuholen. Einzelne Großfirmen mit einem maßgeblichen Anteil am gesamten Investitionsvolumen der Industrie haben in jüngster Zeit erklärt, daß sie ihre Investitionsziele für 1965 erreichen und zum Teil überschreiten werden. Andererseits könnten die Ertragsausfälle Landwirtschaft und Bauwirtschaft noch in diesem Jahr veranlassen, ihre Investitionen einzuschränken (die Investitionsaufträge der Landwirtschaft reagieren erfahrungsgemäß kurzfristig auf Ertragsschwankungen). Auch die Kürzung der Bundesausgaben im 2. Halbjahr um 1,4 Mrd S könnte sich dämpfend auswirken. Allerdings wurden die meisten Großaufträge bereits zu Jahresbeginn vergeben und ließen sich nicht mehr rückgängig machen. Ein Teil der Budgetkürzungen wurde außerdem dadurch ausgeglichen, daß der Bund 400 Mill S zusätzlich zur Behebung der Hochwasserschäden bereitstellte. Diese Mittel werden je zur Hälfte vom Bund verwendet und durch die Länder an Private verteilt. (Weitere Entschädigungen, deren Finanzierung zur Zeit noch umstritten ist, sind 1966 vorgesehen.)

Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Insgesamt Reale Veränderung	Bauten Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ausrüstung Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1963	+2,4	+4,0	+1,1
Ø 1964	+9,1	+10,6	+7,8
1965 I Quartal	+1,2	+3,0	+0,4
II Quartal	+0,7	-6,0	+7,3

Von der Lagerwirtschaft gehen überwiegend konjunkturdämpfende Einflüsse aus. Die Tendenz abnehmender Lagerzuwächse (absolut dürften die Vorräte nur in Teilbereichen sinken) läßt sich mangels ausreichender Lagerstatistiken nur an Hand verschiedener Symptome nachweisen. Die Industrie bezog im II. Quartal nur um 1,5% mehr Rohstoffe als im Vorjahr (im Durchschnitt 1964 um 12% mehr), die Inlandaufträge auf Kommerzwalzware sanken unter den Vorjahresstand. Auch der Umstand, daß nachgelagerte Produktionsstufen (Eisenverarbeitung, Bekleidungsindustrie, Lederverarbeitung) durchwegs höhere Produktionszuwächse als vorgelagerte Stufen (Eisen- und Metallerzeugung, Textilindustrie, Ledererzeugung) erzielten, deutet darauf hin, daß der Nachfragezuwachs zum Teil aus Vorräten befriedigt wurde. Nicht zuletzt spiegelt sich der Umschwung im Lagerzyklus in der Lagerbeurteilung der Industrie. In den Grundstoff-

und Investitionsgüterindustrien ist die Zahl der Firmen, die ihre Fertigwarenbestände als zu hoch einschätzen, seit Jahresbeginn merklich gestiegen. Dagegen konnten die unerwünschten Konsumgütervorräte, die sich in der zweiten Hälfte 1964 angesammelt hatten, großteils abgebaut werden. Da auch der Einzelhandel nur über geringe Vorräte verfügt, dürfte die Konsumgüterproduktion von der Lagerwirtschaft künftig eher zusätzliche Impulse erhalten. Der Umschwung im Lagerzyklus war nach zwei Jahren kräftiger Lagerbildung der Wirtschaft zu erwarten, wurde aber offensichtlich durch die witterungsbedingten Produktionsausfälle verstärkt. Dennoch dürfen seine wachstumshemmenden Wirkungen nicht überschätzt werden. Wenn die Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern lebhaft bleibt, wird die Anpassung der Lager an den laufenden Bedarf ziemlich rasch und mit verhältnismäßig geringen Produktionseinbußen möglich sein.

Kredite an das Ausland stützen den Export

Die günstige Entwicklung der *Ausfuhr* hält an. Von April bis Juli wurden um 11% (im I. Quartal um 12,5%) mehr Waren exportiert als im Vorjahr. Ähnlich hohe Zuwachsraten gab es seit dem Konjunkturjahr 1960 nicht mehr. Besonders kräftig wuchs der Fertigwarenexport. Von April bis Juli war er um 13% (im I. Quartal um 17%) höher als im Vorjahr, sein Anteil an der Gesamtausfuhr erreichte mit 54% einen neuen Rekordwert. Im Gegensatz zur bisherigen Entwicklung konnte die Ausfuhr von Investitionsgütern und technischen Konsumgütern (Maschinen, Elektrogeräte und Verkehrsmittel) stärker ausgeweitet werden als die anderer Fertigwaren (hauptsächlich traditioneller Konsumgüter). Sehr hohe Zuwachsraten erzielten ferner Nahrungs- und Genussmittel (April bis Juli +38%). Sie besagen jedoch wenig, da die Vieh- ausfuhr im Vorjahr stark gedrosselt war. Die Ausfuhr von halbfertigen Waren wuchs nur mäßig (+3%). Eisen, Stahl und Nichteisenmetalle konnten in Westeuropa nur schwer und zu gedrückten Preisen abgesetzt werden. Mehrlieferungen nach Osteuropa glichen die Einbußen auf den westeuropäischen Märkten nur knapp aus. Die Rohstoffexporte (+11%) haben sich in jüngster Zeit etwas belebt: im Sommer wurde besonders viel Überschußenergie exportiert und der witterungsbedingte Rückstand der Holzlieferungen nachgeholt. Wie sehr der Export die Industriekonjunktur stützt, läßt sich daran ermesen, daß seit Jahresbeginn etwa zwei Drittel des gesamten Produktionszuwachses im Ausland abgesetzt wurden. Die Erzeuger fertiger

Investitionsgüter verdanken ihre Produktionsausweitung ausschließlich dem Export (der zusätzliche heimische Bedarf wurde durch Importe gedeckt). Auch viele Konsumgüterproduzenten konnten durch Mehrexporte die Einbußen auf dem heimischen Markt wettmachen.

Wie im I. Quartal stiegen auch von April bis Juli die Exporte in außereuropäische Staaten (+22%) und in die Ostblockländer (+13%) viel stärker als die Exporte in die EWG (+8%) und in die EFTA (+9%). Die Ausweitung des Exportes in unterentwickelte Gebiete und in die Oststaaten wurde großteils durch österreichische Kredite finanziert (die Einfuhren aus diesen Gebieten nahmen nur mäßig zu). Im 1. Halbjahr wurden 528 Mill. S zusätzliche Exportförderungskredite gewährt, ferner liehen österreichische Banken verschiedenen Oststaaten etwa 800 Mill. S. Die (meist kurzfristigen) Kredite, die diese Staaten in Österreich und in anderen westlichen Ländern aufnehmen, ermöglichen ihnen ein freizügigeres Importregime. Wenn die Kredite zurückgezahlt werden müssen, oder selbst dann, wenn ihr Volumen nicht mehr weiter steigt, droht der Ostexport wieder zu schrumpfen, sofern es nicht gelingt, die Warenbezüge aus diesen Ländern zu steigern.

Die *Einfuhr* nahm seit Jahresbeginn etwa gleich stark zu wie die *Ausfuhr*, erreichte aber nicht mehr die hohen Zuwachsraten vom Herbst 1964. Von April bis Juli wurden dem Wert nach um 11% mehr Waren eingeführt als im Vorjahr. Der Einfuhrsog wurde vor allem durch den geringen Bedarf an ausländischen Rohstoffen (April bis Juli -2%) gedämpft. Auch die Einfuhr halbfertiger Waren (+9%) wuchs unterdurchschnittlich, da die Schwäche auf dem heimischen Textilmarkt den Bedarf an ausländischen Textilwaren verringerte. Von April bis Juli wurden um 16% mehr Maschinen und Verkehrsmittel und um 18% mehr andere Fertigwaren aus dem Ausland bezogen. Auch die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln war um 14% höher als im Vorjahr. Wegen der schlechten heimischen Ernten mußte viel mehr Obst und Gemüse eingeführt werden, die Knappheit an Futtermitteln zwang zu größeren Importen von Futtermitteln.

Obschon sich der Einfuhrüberschuß dank der kräftigen Exportausweitung nur wenig vergrößerte und die Erträge aus dem Fremdenverkehr neuerlich zunahmen, hatte die *Zahlungsbilanz* auch im II. Quartal ein mäßiges Defizit (379 Mill. S). Der Abbau des *Zahlungsbilanzüberschusses* (im II. Quartal 1964 hatte er noch 1.065 Mill. S betragen)

Ausfuhr und Einfuhr

Zeit	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr- überschuß pro Monat Mill. S
	ins- gesamt	davon Fertigwaren Veränderung gegen das Vorjahr in %	ins- gesamt	davon Fertigwaren in %	
Ø 1963	+ 4,9	+ 9,3	+ 8,0	+ 8,2	757
Ø 1964	+ 9,1	+ 13,1	+ 11,2	+ 13,1	903
1965 I. Quartal	+ 12,5	+ 16,7	+ 8,8	+ 10,4	921
April/Juli	+ 11,5	+ 13,4	+ 11,1	+ 16,4	987

geht ausschließlich darauf zurück, daß Österreich zur Zeit per Saldo Kapital exportiert. Die Kapitalbilanz ergab im II. Quartal 1964 noch einen Überschuß von 941 Mill. S, heuer dagegen ein Defizit von 646 Mill. S. Es wurden 876 Mill. S Kredite (netto) an das Ausland vergeben und nur wenig Kredite im Ausland aufgenommen. Der Bund deckte seinen Finanzierungsbedarf ausschließlich im Inland, und die heimischen Kreditunternehmungen boten guten Kunden ähnlich günstige Konditionen wie ausländische Finanzierungsinstitute. Die Wertpapierbilanz war annähernd ausgeglichen, da die Renditen heimischer Wertpapiere für ausländische Anleger nicht mehr attraktiv sind.

Die Zahlungsbilanzdefizite vom I und II. Quartal (zusammen 518 Mill. S) werden durch den saisonbedingten Überschuß im III. Quartal mehr als ausgeglichen werden. Voraussichtlich wird auch die gesamte Zahlungsbilanz für 1965 aktiv sein. Die Kreditunternehmungen werden daher am 2. Halbjahr etwas flüssiger sein als im 1. Halbjahr und den nach wie vor hohen Kreditbedarf der Wirtschaft reibungslos decken können. Im II. Quartal vergaben sie fast 4 Mrd. S zusätzliche Kredite, um 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Auch im Juli blieb die Kreditexpansion (1.010 Mill. S) trotz der Häufung von Betriebsferien bemerkenswert kräftig.

Im Frühsommer schien es, als ob die Zinssteigerungen in der Bundesrepublik Deutschland auch auf den heimischen *Kapitalmarkt* übergreifen würden. Die Börsenkurse für heimische Obligationen gingen im Juni und Juli zurück. Im August zogen sie jedoch wieder an, und die Herbestanleihen werden zu den gleichen Bedingungen begeben wie im Frühjahr. Die bemerkenswerte Festigkeit des Rentenmarktes ist nicht zuletzt dem Umstand zu danken, daß der Kreditapparat trotz starker Kreditaus-

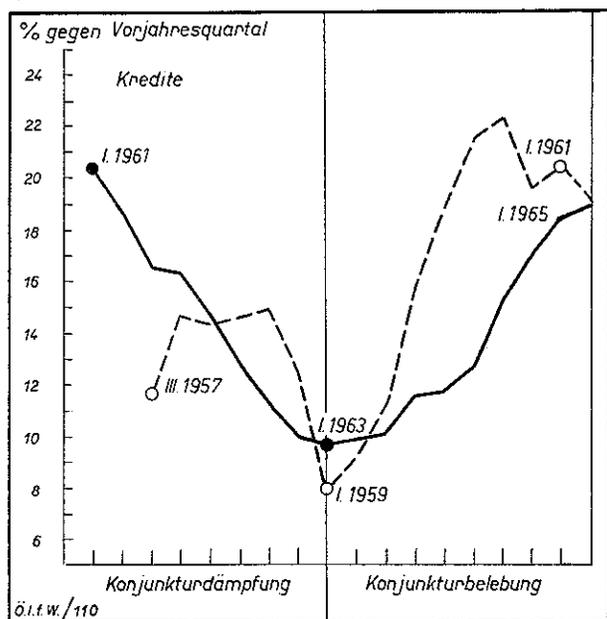
Kreditausweitung

	II. Quartal	
	1964	1965
	Mill. S	
Inlandskredite (netto)	2.955	3.987
Kredite aus dem Ausland (netto)	717	227
Emission festverzinslicher Wertpapiere (brutto) ¹⁾	2.213	1.484

¹⁾ Bei Bankobligationen Umlaufveränderung

Ausdehnung der Kredite 1957/61 und 1961/65

(Aushaftende Kredite der Kreditunternehmen zu Quartalsende; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Kredite wurden seit Anfang 1963 weniger stark ausgeweitet als im Aufschwung 1959/61. Die Phase überdurchschnittlicher Kreditausweitung hält aber länger an. Mitte 1965 waren die aushaftenden Kredite um 19% höher als 1964.

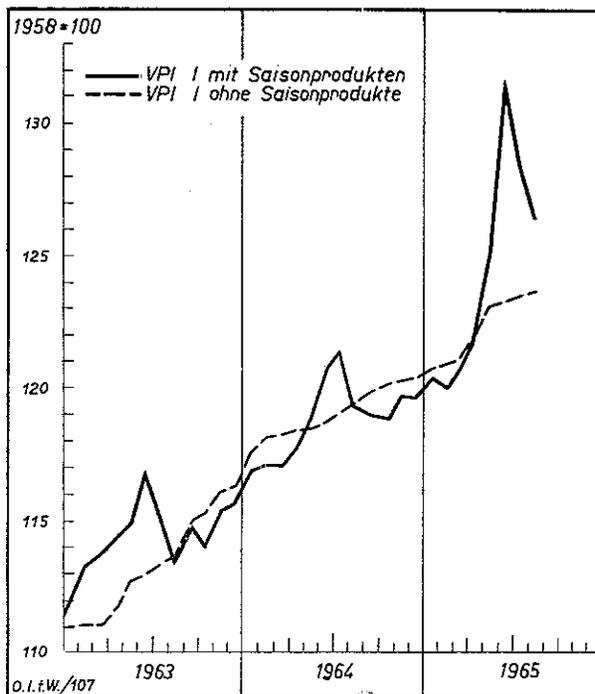
weitung und leicht abnehmender Liquidität relativ viel Wertpapiere übernimmt und der Bund den Kapitalmarkt nur mäßig beansprucht.

Leichte Dämpfung des Preisauftriebes, Saisonprodukte noch immer 30% teurer als im Vorjahr

Die Bemühungen der Wirtschaftspolitik und der Sozialpartner, den Preis- und Lohnauftrieb einzudämmen, werden durch die starke Verteuerung landwirtschaftlicher Saisonprodukte erschwert. Die im Verbraucherpreisindex I enthaltenen Saisonprodukte waren im Juni um 50% teurer als im Vorjahr. Obschon mit fortschreitender Saison das heimische Angebot wuchs und mehr Importe zugelassen wurden, erreichten die Preissteigerungsraten auch im Juli und August noch 23% und 31%. Im Frühsommer waren Obst und Gemüse, im Spätsommer Kartoffeln besonders teuer. Infolge des hohen Gewichtes der Saisonprodukte lag der gesamte Verbraucherpreisindex im Juni um 8,8%, im Juli um 5,7% und im August um 6,0% über dem Vorjahresstand. Obschon die tatsächlichen Verteuerungen etwas geringer sein dürften (die Entwicklung der Konsumgüterpreise wird erst wieder verlässlich verfolgt werden können, wenn der neue Verbraucherpreisindex mit einem gegenwartsnahen Verbraucherschema vorliegt), belasten sie die Budgets der städ-

Entwicklung der Verbraucherpreise

(Normaler Maßstab; ϕ 1958 = 100)



Der Verbraucherpreisindex I erreichte im Juni seine Spitze und lag infolge der Verteuerung der Saisonprodukte um 8,8% über dem Vorjahr. In den folgenden Monaten schwächte sich der Preisauftrieb leicht ab. Mitte August betrug der Abstand zum Vorjahr 6,0% für den Gesamtindex und 3,5% für den Teilindex ohne Saisonprodukte.

tischen Haushalte empfindlich. Die Wirtschaftspolitik befindet sich in der unangenehmen Lage, daß sie gegen die witterungsbedingten Verteuerungen von Saisonprodukten nichts Entscheidendes unternehmen kann (auch zusätzliche Importe bringen nur teilweise eine Entlastung), aber dennoch durch Stabilisierungsmaßnahmen und Aufklärung der Konsumenten beruhigend wirken muß, da sonst die ihrer Natur nach vorübergehenden Verteuerungen Reaktionen auf breiter Front auslösen könnten, die das Preis- und Lohnniveau dauernd steigern. Sie versucht, diesen Aufgaben zunächst dadurch gerecht zu werden, daß sie Anträge auf Preiserhöhungen möglichst zurückstellt.

Tatsächlich blieben die Preise nicht saisonabhängiger Waren und Leistungen in den letzten Mo-

Verbraucherpreise

Zeit	Verbraucherpreisindex I	
	einschließlich Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte
Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1963	+2,7	+2,8
Ø 1964	+3,8	+5,0
1965 I Quartal	+2,7	+2,5
II Quartal	+5,8	+3,6
Juli	+5,7	+3,8
August	+6,0	+3,5

naten ziemlich stabil. Der Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte stieg seit Juni um 0,1% bis 0,2% pro Monat. Teurer wurden vor allem Metallwaren, Möbel und anderer Hausrat. Auch die Fleischpreise zogen saisonbedingt etwas an, aber viel schwächer als im letzten Sommer. Der Abstand des Verbraucherpreisindex (ohne Saisonprodukte) vom Vorjahr, der im Mai infolge der Erhöhung der amtlich geregelten Nahrungs- und Genussmittelpreise 4% erreichte, sank bis Mitte August auf 3,5%. (Ohne die widrigen Witterungseinflüsse wäre es vermutlich gelungen, die Rate der Preissteigerungen 1965 auf etwa 3% zu begrenzen.)

Die Lohnbewegung vom 1. Halbjahr hat Tariflöhne und Verdienste merklich gesteigert. Die Durchschnittseinkommen der Arbeitnehmer waren im I. Quartal um 5,5%, im II. Quartal aber um 9,1% höher als im Vorjahr. Im III. Quartal dürfte der Abstand vom Vorjahr noch etwas größer sein, da ein Teil der Lohnerhöhungen erst gegen Jahresmitte wirksam wurde. Besonders stark stiegen die Gehälter im öffentlichen Dienst, etwas schwächer die Verdienste der Industriebeschäftigten.

Nach der Verdienststatistik der Bundeskammer zahlte die Industrie von April bis Juli um 8,2% höhere Monatsverdienste als im Vorjahr. Der Verdienstindex des Institutes für Wiener Arbeiter wies im gleichen Zeitraum Steigerungen um 10,7% (pro Stunde) und 8,7% (pro Woche) auf. Die kräftigen Tariflohnerhöhungen vom 1. Halbjahr verringerten zunächst die Spanne zwischen Tariflöhnen und Effektivverdiensten um etwa 2%. Die Überzahlungsprozentsätze dürften jedoch künftig wieder steigen, da die Verdienste meist nicht sofort, sondern erst allmählich den höheren Tariflöhnen angepaßt werden.

Masseneinkommen und Verdienste

Zeit	Masseneinkommen insgesamt	Leistungseinkommen der Unselbständigen je Kopf	Monatsverdienst d. Industriebeschäftigten	Wochenverdienst der Wiener Arbeiter	Tariflöhne der Wiener Arbeiter
	netto	brutto	brutto	brutto	netto
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1963	+8,6	+8,0	+5,9	+6,9	+5,6
Ø 1964	+8,5	+8,3	+9,2	+10,0	+5,1
1965 I. Quartal	+6,4	+5,5	+4,6	+7,8	+4,9
II. Quartal	+8,6	+9,1	+6,4	+9,0	+9,9
Juli			+13,2	+8,0	+14,0